

12. So.n.Trinitatis 14.8.05 - Predigt in Hessental + Rieden  
Jesaja 29, 17-24, Pfarrer Hartmut Bullinger

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn das Leben hier auf dieser Erde schwer wird, wie hilft uns dann der Glaube? Unser Predigttext für heute ist voller Zukunftshoffnung, ich möchte ihn nachher lesen. Vorher aber die Frage: wie können wir verhindern, dass unsere Hoffnung zu einer Vertröstung ins Jenseits wird? Denn das hat man der Religion vorgeworfen: dass sie die Hoffnung auf gute Zeiten in den Himmel projiziert, und sich dann nicht mehr den Verhältnissen auf dieser Erde stellt.

Die biblischen Texte scheinen mir diese Spannung sehr wohl zu spüren. Psalm 90 zum Beispiel, er spricht in nüchternen Worten von unserem irdischen Leben, und von Gott als unserer Zuflucht für und für. Darin steht das Gebet „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen“ - dann aber kehrt das Gebet am Ende ganz zu der Bitte für das diesseitige Leben zurück. Ich sehe daran, dass der Gedanke an unsere Endlichkeit sehr wohl auch Kräfte freisetzt, das Leben hier auf dieser Erde anzupacken, voll Gottvertrauen.

Dann aber gibt es auch Situationen, da können wir nicht stehenbleiben bei dem, was auf der Erde hier noch möglich ist. Wenn wir uns auf dem Friedhof treffen müssen um Abschied zu nehmen. Ohne die Hoffnung wäre der Tod trostlos. Trotzdem: wir sollen nicht auf dem Friedhof zurückbleiben, sondern wieder zurückkommen, uns dem Leben stellen. Natürlich tragen wir die Trauer im Herzen und sollen sie nicht überspielen. Genau deshalb, weil wir durch dieses Tal der Trauer schreiten sollen. Nicht unbedingt möglichst schnell, aber auch nicht darin stehenbleiben.

Doch nicht allein wenn jemand verstorben ist, wird unsere Hoffnung wichtig. Ich habe vor längerer Zeit gelesen über einen Jungen, der sterbenskrank war, und man versuchte ihm die Hoffnung zu stärken, die Hoffnung auf das neue Leben. Nun hätte dieser Junge gar zu gerne Fußball gespielt, was ihm aber verwehrt war, eben wegen seiner tödlichen Krankheit. Und als man ihm die christliche Hoffnung auf Gottes ewige Welt nahebringen wollte, da fragte er: „Ja, kann ich denn dann im Himmel Fußball spielen?“

Wie soll man da antworten? Für das Kind wäre es der Himmel, richtig toll Fußball spielen zu dürfen und zu können. Aber wird man im Himmel überhaupt Fußball spielen? Ich kann mir Gottes Ewigkeit schlicht nicht vorstellen. Ich denke, seine Welt sprengt unsere Vorstellung, denn es ist eine ganz andere Welt, eben Gottes Welt. Gewiss wunderbar, herrlich, besser als alles, was wir denken können. Weil Gott alles heilt und gut macht. Aber dass man dort Fußball spielt, kann ich mir eigentlich nicht vorstellen.

Wie würde ich dem Kind antworten? Soll ich versuchen zu sagen, was ich mir vorstellen kann, wie anders Gottes Welt sein wird usw.? Meine Gedanken als Erwachsener kann ich aber dem Kind nicht nahebringen. - Vermutlich hätte ich dem Jungen gesagt: „Ja, ich glaube, dass du dort ein spitze Fußballspieler sein wirst.“

Hätte ich jetzt die Wahrheit gesagt? Die Wahrheit muss dem anderen gerecht werden. Ich bin überzeugt, dass die Möglichkeiten in Gottes Ewigkeit weit größer sind als das tollste Fußballspiel. Und ich bin überzeugt, dass Gott das tiefe Leid, niemals auf dieser Welt Fußball spielen zu können, heilt.

Aber merken Sie das Problem? Habe ich nicht etwas Falsches gesagt, gegen mein Wissen geantwortet? Habe ich die Hoffnung mit einer Wunschvorstellung vertauscht?

Der Prophet Jesaja lebte in einer fürchterlichen Zeit in Jerusalem. Die Stadt war belagert von assyrischen Truppen, das Nordreich Israel war etwa 20 Jahre zuvor grausam untergegangen, mit schrecklichem Leid, Schmerz und Tod. Jesaja sieht auch großes Unheil auf das Südreich Juda mit seiner Hauptstadt Jerusalem zukommen. In Jesaja Kapitel 28-32 kann man sechs Wehe-Rufe lesen, der Form nach sind es Leichenklagen. Fürchterlich deshalb, weil der Bedrohung von außen die Blindheit der Führung im Inneren entspricht. Verkehrte, grauenhafte Welt. Hoffnungslos?

Zugegeben: ganz so schlimm ist es zu Lebzeiten des Jesaja nicht gekommen. Jerusalem wurde erst gut hundert Jahre später erobert und verwüstet. Die Theologen sagen, dass der Hoffnungstext von heute noch später eingefügt worden ist an diese Stelle. Jedenfalls ist es ein Text, der die Möglichkeiten der Zeit Jesajas und auch der späteren Zeit sprengt. Und wenn es stimmt, dass diese Worte aus späterer Zeit stammen, dann sind sie kein bisschen weniger wert, weil darin gegen alles Sichtbare Gottes Möglichkeiten bezeugt werden. Wahrheit oder Vertröstung?

Jesaja 29, 17-24: *Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden. Zu der Zeit werden die Tauben*

*hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; und die Elenden werden wieder Freude haben am Herrn, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem heiligen Israels. Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen.*

*Darum spricht der Herr, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen. Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände - seine Kinder - in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten. Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.*

Was erstaunt Sie am meisten? Dass Blinde sehen? Oder dass Elende fröhlich werden? Dass machtgerige Politiker, Tyrannen, oder Spötter nicht mehr tonangebend sein können? Oder dass Recht nicht mehr verdreht wird, sondern klar praktiziert wird, so dass alle zu ihrem Recht kommen? Oder schließlich, dass der Glaube an Gott sich bewährt, niemand mehr wegen seines Glaubens verunsichert werden kann, weil Gottes Name geheiligt wird?

Es sind alles Ereignisse, die wunderbar wären, würden sie wahr. Was für eine Welt. Gottes Welt. Manches können wir uns vielleicht schon ein bisschen vorstellen. Manches passiert ja schon, zumindest in Ansätzen. Kennen Sie Menschen, die aus dem Elend herausgekommen sind, durch ihren Glauben an Gott? Kennen Sie Politiker, von denen Sie sagen könnten, dass Sie ihnen vertrauen und zumindest gute Absichten zutrauen? Oder kennen Sie Menschen, die mutig und offen über ihren Glauben reden können, nicht gezwungen, sondern einladend, und das macht stark? Kennen Sie richtig fröhliche Menschen, die zwar materiell bettelarm sind, aber doch voller Lebensfreude? Es gibt sie schon, die wohlthuenden Nachrichten und Geschichten, auch in unseren Tagen. Wenn ich auch nicht für alle Elemente dieses Textes Beispiele sagen könnte. *Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen.* Manche Heilung steht noch aus. Aber manches geschieht doch schon!

Doch können wir die guten Zeichen und Geschichten unserer Zeit auch mit unserem Glauben zusammenbringen? Zumindest in der Weise, dass wir Gott ein Danke dafür sagen. Dass wir also versuchen, Ereignisse, die für andere vielleicht ganz normal sind, eben doch als Hoffnungszeichen nehmen. Also dass wir Zeichen der guten Hoffnung und Erfüllung suchen und so eine geistliche Sicht einüben und ausprobieren.

Wohl gemerkt, ich möchte damit nicht Gott beweisen oder mir etwas einreden. Aber es ist eine andere Sicht. Unsere Welt ist vieldeutig. Was für Menschen, die nicht an Gott glauben, anders zu erklären ist, können andere, die auf dem Weg des Glaubens sind, auch mit Gottes Wirken zusammenbringen.

Denn wo wir Gottes Wirken schon heute wahrnehmen, werden wir besser damit umgehen können, dass jetzt eben noch nicht alles erfüllt ist. Wir warten auf manche Erfüllung noch. Wir erwarten sogar manches, was wir uns noch gar nicht vorstellen können. Fruchtbare Land auf dem Libanon, ein herrlicher Wald voller Leben an der Stelle, wo bisher normales fruchtbare Land war. In Bildern drückt die Bibel manches aus..

Wo wir versuchen, unsere Hoffnung zu verbinden mit unseren Erfahrungen Gottes auf dieser Erde hier, da wird die Gefahr kleiner, dass die Hoffnung zur Vertröstung verkommt. Da wird uns die Hoffnung vielmehr stärken, uns dem Leben hier zu stellen.

Martin Luther King war so ein Mensch voller Hoffnung, der aber nicht auswich vor dem Leben hier. In seinem bekannten Lebens-traum sagte er: *Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. ... Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen. Das ist unsere Hoffnung. Mit diesem Glauben kehre ich in den Süden zurück. Mit diesem Glauben werde ich fähig sein, aus dem Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung zu hauen.* Und er malt wunderbare Bilder von der Freiheit. Die Hoffnung hat in ihm große Kräfte freigesetzt. In diesem Sinn schenke uns Gott eine kräftige Hoffnung, die stark macht für das Leben in dieser Zeit. Amen.